



# “INTER-(T)ASKING” ODER: STUDIERENDE LERNEN VON STUDIERENEDNE

## Kurzfassung der gleichnamigen Dokumentation

Ing. Mag. Christine Wogowitsch

Agrarpädagogische Akademie  
Angermayergasse 1  
1130 Wien  
Tel.: ++43 1 8772266 0

Vorliegende Studie stellt das Ergebnis eines Projektes zweier unterschiedlicher StudentInnengruppen vor, welches an der Agrarpädagogischen Akademie Wien im Studienjahr 2001/2002 stattfand.

Der im Zuge der Konzeptentwicklung entstandene Begriff „Inter-(t)asking“ umschreibt die Grundidee der Studie.

In der Lehrveranstaltung „Methodik des agrarischen und haushaltsökonomischen Theorieunterrichts“ wurde von den StudentInnen (MaturantInnen) in Gruppen jeweils eine Aufgabe (**TASK**) ausgewählt, für ein ihnen unbekanntes StudentInnenpublikum (BOKU-StudentInnen bzw. –AbsolventInnen) als Lernausstellung vorbereitet und unter der aktiven Teilnahme aller Beteiligten präsentiert.

Die Lehrveranstaltungsleitung übte auf den Informationsaustausch keinen Einfluss aus. Die Eigenverantwortlichkeit für den Bildungsprozess sollte von den Beteiligten wahrgenommen werden und selbstgesteuert unter den Studierenden ablaufen („**student-interaction**“).

Den fachdidaktischen Hintergrund bildeten unter anderem die Arbeitsschulbewegung Hugo Gaudig's und der Daltonplan von Helen Parkhurst, welche fordern die SchülerInnen aus einem Aktivum in ein Passivum zu führen um dabei Aneignungsstrategien zu entwickeln.

Die Projektidee entstand unter anderem aus einer oftmals von den Studierenden geäußerten Kritik, dass die Ausbildung zu geringe Möglichkeiten mit realen Übungssituationen zulasse.

Das Projekt wollte einen Beitrag leisten, welcher die Studierenden zukünftig befähigt, die traditionellen Lernstrategien in eine Didaktik von Aneignungsstrategien zu übersetzen.

Die Projektziele ergaben sich aus den vielen Ideen für eine praxisorientierte LehrerInnenbildung. Die Studierenden sollten Kompetenzen erwerben, die sie zur aktiven Bewältigung und Gestaltung von Lernsituationen befähigen, sowie ihre Bereitschaft wecken, die eigenen Arbeitskonzepte ständig zu verbessern, weiterzuentwickeln und für eine immanente Evaluation offen zu sein.

Die StudentInnen wurden im Herbst 2001 über das geplante Projekt informiert. Im Dezember 2001 schließlich das konkrete Studiendesign festgelegt und mit der Vorbereitung der Präsentation begonnen. Es fanden zwei Präsentationen, jeweils eine im Winter- und Sommersemester statt.

Die StudentInnen wählten einen für sie interessanten Fachinhalt aus der Lehrveranstaltung „Methodik des agrarischen und haushaltsökonomischen Theorieunterrichts“ aus. Als Arbeitsunterlagen wurden das Skriptum zur Lehrveranstaltung, ein Lernausstellungsinformationsblatt, eine Checkliste und ein Leittext zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen der Präsentation konnten die BOKU-StudentInnen, je nach Interesse, bei den einzelnen Stationen Informationen einholen bzw. aktiv mitarbeiten.

Die Studierenden erlebten, dass Lernen ein eigenverantwortlicher Prozess ist, in dem jeder für sich selbst entscheiden muss, welche Inhalte und in welchem Umfang er/sie „Bildungsmarkt“ konsumieren möchte.

Im Anschluss an die Präsentation wurden Evaluierungsbögen an alle Beteiligten ausgegeben, welche zur Erfassung der Rückmeldung dienten. Die zentrale Fragestellungen richteten sich einerseits an die Planung und die Vorbereitung der Präsentation als auch an die Präsentation selbst.

Aus den Rückmeldungen der Beteiligten ging hervor, dass die Vorbereitungszeit für die erste Präsentation zu kurz war und dass sie die Erfahrung machten, mehr wissen zu müssen, um eine Aufgabe praktisch umsetzen zu können.

Als äußerst positiv wurde die Arbeit im Team beurteilt.

Alle Studierenden stellten für sich einen Zuwachs an Lehrkompetenz fest. Für den großen zeitlichen und organisatorischen Aufwand fand nur ein Teil der Studierenden Verständnis. Alle Studierenden empfanden diese Form der methodischen Auseinandersetzung interessant und als eine Möglichkeit, auch im Rahmen des Studiums Erfahrungen als Lehrende zu sammeln und kompetente Rückmeldung zu erhalten.

Die Methode „Inter-(t)asking fordert die Studierenden heraus, Informationen zu verarbeiten, theoretische Inhalte in neue Beziehungszusammenhänge zu stellen, Querverbindungen herzustellen und Konsequenzen für zukünftiges Handeln abzuleiten.

Die Studierenden konnten und mussten komplexe Denkmuster und –strukturen selbst entwickeln, sowie diese an die selbst gewählten Aufgabenstellungen adaptieren und auch demonstrieren, d. h. praktisch anwenden.

Das Maß an Akzeptanz für Unterricht und Lehre kann durch Handlungsorientierung, offenen Themenstellung und Berücksichtigung von Selbstentscheidungsprozessen wesentlich erhöht werden.

Durch „Inter-(t)asking“ wurden die Studierenden angeregt, die Lehrveranstaltungen nach eigenen Ideen kreativ mitzugestalten.

„Time spent for teaching is lost for learning.“ (Eichelberger, 1997, 208)